





# In diesem Heft

## WELTWEIT

- 4 – 5 Br. Daniel und P. Basil  
im Gespräch über Kenia
- 6 – 7 Weihnachten in Caracas

- 8 – 10 Tansania: Frauen stärken  
ihre Position in der Gesell-  
schaft
- 11 Neues aus der Mission



## HEIMAT

- 12 – 13 Musik macht Glauben  
lebendig
- 14 – 15 Wenn junge Menschen  
aussteigen und ins Kloster  
gehen
- 16 Zwei Auszeichnungen  
für das Rhabanus-Maurus-  
Gymnasium

- 17 Br. Ignatius Ruppert  
Beten – Arbeiten – Lesen
- 18 – 19 Rund um die Erzabtei:  
Neues aus Sankt Ottilien
- 22 Ausstellungen: Scheren-  
schnitte und Krippen



- 20 – 21 Impuls:  
Gott öffnet die Tür zu uns
- 23 Neue Leiter im Exerzitien-  
haus

- 24 Buchtipps
- 27 Preisrätsel
- 28 Termine



**Titelbild:** Wandel durch Wissen: Auf Schülerinnen wie Salma Aidan Omary setzen die Missionsbenediktiner. Wie Bildung junge Frauen und die Gesellschaft stärkt berichtet Br. Ansgar auf S. 8 – 10

# Liebe Leserin, lieber Leser!



nicht nur Kinder lieben Überraschungen...

Vielleicht auch deshalb, weil Gott an Weihnachten immer wieder auf überraschende Weise in unser Leben kommen will. In Momenten, in denen wir nicht damit rechnen, und durch Menschen, von denen wir es nicht erwarten.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, singen wir in einem bekannten Adventslied. Öffnen wir unsere Herzen weit für Gott und unsere Mitmenschen. An Weihnachten erfüllt Gott sein Versprechen: Er will uns mit der Geburt seines Sohnes überraschen – damals wie heute. Er sucht unsere Nähe und möchte bei uns bleiben. Er macht sich klein, erreichbar und verständlich.

Wahrscheinlich meinen wir viel zu oft, Gott gute Ratschläge geben zu können, wie er dies oder jenes tun soll. Die Türen unseres Herzens sind verschlossen, wenn seine großen Pläne nicht in unsere engen Vorstellungen passen. Wenn wir uns aber eingestehen, dass wir nicht alles selbst schaffen können, sondern ihn brauchen – in der Gestalt des Anderen, des Freundes oder des Fremden, wenn wir ehrlich zu dem stehen, was wir sind oder eben nicht sind, dann kann es sein, dass wir überrascht werden und Gott etwas ganz Besonderes daraus machen kann.

Weihnachten ist das Fest der Überraschungen, weil Gott einen Neuanfang schenkt. Wir spüren und ahnen, dass er mehr und Größeres tun kann, als wir es je selbst tun könnten. Wir dürfen ihm auch zutrauen, dass Er uns über unsere eigenen Fähigkeiten und Leistungen hinausheben und mit unserem Leben Neues schaffen kann. Und das nicht nur an Weihnachten, sondern an jedem Tag unseres Lebens.

So berichten wir in dieser Ausgabe der Missionsblätter auch von ganz konkreten Fällen, wo Gottes Wirken sichtbar wird, wo Veränderungen durch Menschen und an Menschen geschehen, am Beispiel der hoffnungsvollen Entwicklung der Rolle der Frau in Tansania. Oder wenn wir erfahren, wie sich Leben und Gesellschaften in Kenia und in Afrika insgesamt verändern. Positive Erfahrungen, die wir in unserer Fixierung auf negative Schlagzeilen, auf Kriege und Katastrophen oft gar nicht wahrnehmen.

Das ist eine wichtige Botschaft von Weihnachten. Öffnen wir zu Beginn des neuen Jahres unsere Herzen, Augen und Ohren für das Schöne und Positive im Leben und in der Welt, das es auch gibt, und lassen wir uns davon mit Hoffnung und Vertrauen auf Gottes Liebe erfüllen.

Ihr

·  
·  
· : : · ·

P. Maurus Blommer OSB,  
Missionsprokurator

# Br. Daniel und P. Basil im Gespräch über Kenia

Protokoll: Stefanie Merlin

**Br. Daniel:** Nach 26 Jahren wieder nach Tigoni zu kommen, war eine riesige Freude für mich. Der Anlass war die Priesterweihe von P. Daniel, meinem Namensvetter in unserer kenianischen Gemeinschaft, mit dem ich damals eng in der Landwirtschaft zusammengearbeitet habe. Unsere Freundschaft ist geblieben, und er hat mich zu seiner Weihe eingeladen. Ende der 90er Jahre haben wir in Tigoni gemeinsam die Farm ausgebaut: Milchkühe, Rinder, Schweine und die Metzgerei. Unterstützung kam von Br. Benno aus St. Ottilien

und einem Metzger aus Niederbayern. Ich konnte mein Wissen einbringen und habe auch viel gelernt. Bei meinem erneuten Besuch im Sommer konnte ich sehen, wie stark der Teeanbau gewachsen ist. Das Hochland mit seinen 2200 Metern Höhe und dem feuchten Klima ist dafür ideal. Anders als in Deutschland gibt es hier keinen Frost, und da es keinen Winter gibt, kann man das ganze Jahr über anbauen. Kalt ist es aber trotzdem – nachts sinkt die Temperatur unter 10 Grad und in den Räumen gibt es keine Heizung.

**P. Basil:** Das Klima in Tigoni ist ideal, deshalb ist es so grün dort. Der Teeanbau ist eine wichtige Einnahmequelle für unser Kloster. Wir verkaufen die Teeblätter an Fabriken in der Nähe. Auch das Pflanzen von Bäumen hat für uns eine besondere Bedeutung: Zu unseren Festen gehört es dazu. Ich habe drei Bäume, die mich an meine ersten Gelübde, meine ewige Profess und meine Priesterweihe erinnern. P. Daniel und ich haben am Weihetag einen Avocado Baum gepflanzt, während wir auf den Bischof warteten.



Br. Daniel Felber bei seinem Kenia-Besuch im Juni 2024

Der Landwirt leitet in St. Ottilien den Geflügelhof und Hofladen. Von 1995 bis 1998 war er in Kenia, um in der Abtei Tigoni beim Aufbau der Landwirtschaft zu helfen.

## Besuch in der Pfarrei Kapchemich

**Br. Daniel:** „Mit P. Gregory und P. Daniel bin ich in die abgelegene Pfarrei Kapchemich im Westen des Landes gefahren. In den 70er Jahren haben unsere Missionspioniere das Christentum dorthin gebracht. Dort und im nördlich gelegenen Keriotall sind die Spuren ihrer Arbeit noch heute sichtbar: Straßen, Kirchen, Pfarrhäuser wurden von P. Reinhard Bottner, P. Matthias Wetzels und P. Florian von Bayern gebaut. Mich hat berührt, wie lebendig die Erinnerung an P. Matthias ist. Ich wusste gar nicht, was er dort alles geleistet hat, unter anderem zehn Kirchen. Heute betreut P. Gregory die große Pfarrei. Die Kinder der staatlichen Grundschule kommen zweimal in der Woche zur Messe, die Jugendlichen übernehmen den monatlichen Kirchenputz.“

**P. Basil:** „Das Keriotall ist für uns ein besonderer Ort, weil dort die

**Pater Basil** am Tag seiner Priesterweihe im Juni 2024 in Tigoni

Seit diesem Sommer lebt er in St. Ottilien und arbeitet hier als Sekretär der weltweiten Kongregation der Missionsbenediktiner. Er gehört zur Abtei Tigoni, wo er im Juni dieses Jahres zum Priester geweiht wurde. Zuvor hatte er in Nairobi und Rom studiert und als Diakon in der Pfarrei Ruraka (Nairobi) gearbeitet.



Wurzeln unserer Mission in Kenia liegen. Was damals von Tansania ausging, hat sich weiterentwickelt. Zur Abtei Tigoni gehören heute Pfarreien, ein Studienhaus und Pilgerorte wie der „Bibelpark“. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind Kurse für Jugendliche. Sie begleiten den Übergang ins Erwachsenenleben und orientieren sich an den Initiationsriten in Westkenia. Diese mehrtägigen Kurse sind so beliebt, dass unser Gästehaus oft ausgebucht ist. Zur Initiation gehört für viele im Land auch die Beschneidung der Jungen. Wenn die Eltern und der Jugendliche es wünschen, bieten wir den Jugendlichen die Möglichkeit, diesen Schritt am Ende der Kurse unter medizinischer Aufsicht und hygienischen Bedingungen in einem Krankenhaus durchführen zu lassen – ein Angebot, das von den Eltern sehr geschätzt wird. Die Jugendlichen sind auf der Suche nach dem guten Leben, nach dem Glück: Sie schauen sich bei den verschiedenen Glaubensrichtungen um, bei den Protestanten, den Pfingstkirchen und den Evangelikalen.

Unser Ziel ist es, junge Menschen mit kreativen Angeboten einzubinden in das Leben der Pfarrei und in die Gesellschaft, damit sie einen Arbeitsplatz finden, über den sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Wir bieten Jugendlichen Sport, Tanz und Feste – Alternativen zu den Clubs, wo Kriminalität und Drogen ein Problem sind. Unsere Angebote stehen allen offen, auch Menschen aus anderen Konfessionen.

## Herausforderungen der Seelsorge

**Br. Daniel:** Ich habe gesehen, wie anstrengend die Arbeit als Pfarrer ist. An einem Sonntag begleitete ich Pater Daniel zu vier Messen in verschiedenen Dörfern. Danach baten Angehörige um die Krankensalbung für einen alten Mann. Obwohl es regnete und der Weg beschwerlich war, machten wir uns zu Fuß auf den Weg. Der Blick in die Augen des alten Mannes hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, für die Menschen da zu sein.

**P. Basil:** Ja, wir sollten alles mit dem Herzen tun. Ich erinnere mich an eine Taufe als Diakon. Die Eltern eines schwerkranken Kindes baten mich, es zu taufen. Der Pfarrer wies mich an, vorher mit den Eltern die vorgeschriebenen Fragen zu klären. Aber das Kind lag im Sterben, also habe ich es sofort getauft. Kurz darauf starb das Kind, und ich wusste: In solchen Momenten zählt nur Barmherzigkeit. Die einfachen Menschen sind für mich Vorbilder. Sie helfen einander mit wenigen Mitteln, pflegen Kranke und kochen aus dem Wenigen das Beste. Dieses praktische Handeln beeindruckt mich immer wieder.

## Glaubensleben in Kenia

Die Glaubenssituation in Kenia und Deutschland ist stark von den jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten geprägt. In Deutschland bleiben viele Menschen der Kirche treu, in der sie aufgewachsen sind, was Stabilität und Tradition widerspiegelt. In Kenia hingegen suchen viele Gläubige aktiv nach einer Gemeinde, die ihren spirituellen Bedürfnissen und Erwartungen entspricht.

Die Predigt spielt in Kenia eine besonders zentrale Rolle im Glaubensleben. Viele Gläubige bereiten sich sorgfältig auf die Sonntagsmesse vor, indem sie die Schrifttexte im Voraus lesen. Eine inspirierende und gut vorbereitete Predigt wird sehr geschätzt. Wenn jedoch Erwartungen enttäuscht werden, kann es passieren, dass manche Gläubige sich auf die Suche nach einer anderen Gemeinde machen.

Auch bei der Seelsorge, etwa bei Beerdigungen, ist es wichtig, mit Herz und Mitgefühl zu handeln, um allen Familien unabhängig von ihrer finanziellen Situation den nötigen Trost und Beistand zu spenden. Solche Bemühungen, die Verletzungen vermeiden, können die Gemeinschaft stärken, insbesondere bei Menschen, die in schwierigen Lebensumständen sind. ■

# Es ist Weihnachten in Caracas...

Pater Javier hat die Missionsbenediktiner in Venezuela besucht und durfte dabei den Weihnachtsmann in die Kindersozialzentren in Caracas begleiten. In diesen Zentren, die ein Mitbruder vor über 50 Jahren ins Leben rief, finden Kinder auch in der aktuellen schwierigen politischen Lage dringend benötigte Unterstützung. Bildung, Nahrung und Zuwendung schaffen hier Orte, an denen sie Liebe und Geborgenheit erfahren.

Der deutsche Verein „Las Torres“ trägt mit unermüdlichem Engagement dazu bei, dieses Projekt am Leben zu halten – und schenkt so venezolanischen Kindern nicht nur zu Weihnachten Hoffnung, sondern auch eine bessere Zukunft.

Text: P. Javier Aparicio Suarez OSB



P. Javier und Prior Marco Antonio besuchen die Leiterin der Kinderzentren in Caracas. Im Hintergrund das Foto des Initiators Pater Alexander Vollmann

Weihnachten in Caracas ist wunderschön. Für jemanden, der aus Deutschland kommt, wo es kalt ist und schneit, die Weihnachtsmärkte, das Kommen und Gehen der Menschen, die Geschenke kaufen, und manche zum Skiurlaub in die Berge fahren, ist Weihnachten in Caracas anders. Aber auch dort ist es eine wunderbare Zeit. Das habe ich erlebt, als ich im vergangenen Jahr die Sozialzentren in Caracas besuchte, mit denen wir seit Jahrzehnten verbunden sind.

In der Nähe unseres ehemaligen Klosters in Caracas, unweit des Nationalparks Cerro del Avila, feiern mehrere Kindergruppen die Ankunft des Weihnachtsmannes, den ich begleiten durfte. In ihren Gesichtern spiegelte sich die Aufregung wider, die auch wir als Kinder erlebt hatten. Es gibt etwas an Weihnachten, das die Herzen der Kinder mit Freude erfüllt, hier in Europa... und dort in den Straßen von Caracas.

## Unermüdlicher Freundeskreis

Es ist der Freundeskreis Las Torres, der diesen Kindern die Weihnachtsfreude bringt. „Las Torres“ ist ein gemeinnütziger Verein aus Mülheim an der Ruhr, der sich seit über 50 Jahren in Venezuela engagiert.

Seine Ursprünge gehen auf die Initiative eines Mönches aus Sankt Ottilien zurück: Pater Alexander Vollmann startete das Projekt mit einer öffentlichen Bibliothek, einem Kindergarten und einem Gesundheitszentrum im Kloster San José del Ávila in Caracas. Im Laufe der Zeit ist aus dieser Initiative ein Verein geworden. Die Mitglieder arbeiten von Deutschland aus mit Begeisterung und großer Treue daran, dieses soziale Projekt für die Betreuung von Kindern durch ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen und zu finanzieren. Kinder, deren Eltern oft nicht genügend zu Essen beschaffen können, und solche aus gewaltbelasteten Familien oder mit kranken Eltern werden hier betreut.

## Vom Klosterprojekt zum nachhaltigen Hilfsnetzwerk

Die Mitarbeiter der vier Sozialzentren sorgen dafür, dass die grundlegendsten Bedürfnisse wie Nahrung, Pflege und Schulunterstützung gedeckt werden. Aber am wichtigsten ist ein Ort, an dem sich die Kinder geliebt und beschützt fühlen, an dem sie spielen und wachsen können, an dem sie lernen können, in Würde zu leben und geliebt und umsorgt zu werden.



Der Weihnachtsmann besucht die Kinder im Sozialzentrum

Für viele Jahre haben Freiwillige aus Deutschland regelmäßig in den vier Zentren gearbeitet, die der Verein in der Nachbarschaft hat. Gemeinsam mit ihnen sorgen Erzieher, Pädagogen, Sozialarbeiter, Köche, Eltern und eine große Gruppe von Freiwilligen dafür, dass dieses Projekt weiter aufrechterhalten werden kann und die Kinder Zuwendung, Nähe und Zärtlichkeit erleben dürfen.

#### Ein unerwartetes Geschenk – Freiheit für Gefangene

Ohne Winterzauber und klirrender Kälte, aber mit viel Hoffnung, erwartet Venezuela die Zeit der Weihnachtsfesttage. Während ich diesen Artikel schreibe, lese ich

in den Nachrichten, dass Präsident Maduro mehr als 250 politische Gefangene freigelassen hat, die nach den letzten Wahlen inhaftiert worden waren. Auch für sie und hoffentlich für viele andere wird es das größte Weihnachtsgeschenk sein, ihre Kinder wieder in die Arme schließen zu können.

Die politische Lage in Venezuela ist seit Jahren sehr instabil. Viele, vor allem Kinder und Jugendliche, leiden unter wachsender Armut und Kriminalität. Im Sommer beanspruchte Präsident Maduro den Wahlsieg für sich, der von vielen lateinamerikanischen Ländern, der EU und den USA angezweifelt wird. ■

# Frauen stärken ihre Position in der Gesellschaft

Text: Br. Ansgar Stüfe OSB

Als ich kürzlich in einem Hotel in Tansania übernachtete, fiel mir auf, dass alle Führungspositionen von Frauen besetzt waren. Das galt für den Empfangsbereich, den Zimmerservice und auch für das Restaurant. Die Kellner waren alle Männer, aber die Aufsicht hatte eine Frau. Als ein Essen nicht kam, habe ich mich an diese Chefin gewandt und sie hat dafür gesorgt, dass schnell alles organisiert wurde.

Ich kenne Tansania seit fast 40 Jahren und war doch erstaunt, wie sehr sich das Rollenbild der Frauen in der Zwischenzeit verändert hat. Ich habe dann einige Frauen aus verschiedenen Berufen gefragt, wie sich ihre Rolle in den letzten Jahren verändert hat. Zunächst waren alle sehr unzufrieden und meinten, dass noch viel zu tun sei, um die Gleichberechtigung von Mann und Frau zu erreichen. Dazu muss man wissen, dass die afri-

kanische Gesellschaft ursprünglich sehr patriarchalisch geprägt war. Der Mann hatte das Sagen in der Familie und die Frau erfüllte nur in ihrem eigenen Bereich eine relativ selbstständige Funktion. Das galt für den Haushalt, die Kindererziehung und die Bestellung der Felder. Es gibt in Tansania auch Traditionen, in denen die matriachale Struktur gilt. Das bedeutet, dass sich der Mann bei der Heirat der Familie der Frau anschließt und nicht



Die Landrätin von Songea, einem Distrikt mit etwa 300.000 Einwohnern, durchschneidet in Peramiho das Band zur Eröffnung einer neuen Abteilung im Krankenhaus – rechts im Bild Br. Ansgar und P. Frederik

umgekehrt. Aber auch in diesem System hat der Mann das Sagen in der Familie. Allerdings haben die Brüder der Frau mehr zu sagen als die Brüder des Mannes. Im System der afrikanischen Großfamilie haben die Männer das Sagen, wenn es um wichtige Entscheidungen geht. Je nach System sind das die Brüder des Mannes oder die Brüder der Frau. Die Frauen haben nur ein Mitspracherecht.

### Gleichheitsanspruch und Bildung befreit von alten Mustern

Wenn man etwas zurückblickt, war es die christliche Religion, die die Gleichheit der Menschen als Ziel der menschlichen Gesellschaft nach Afrika gebracht hat. Das haben mir viele alte Menschen in Tansania gesagt. Für sie war es eine befreiende Botschaft, dass Menschen nicht nach Stamm, Hautfarbe oder Geschlecht bewertet werden. Im Gespräch werden diese Werte auch anerkannt, in der Praxis ist das allerdings noch ein langer Weg, auf dem es erhebliche Fortschritte gibt. Ganz entscheidend dabei ist die Bildung. In Peramiho führen die Tutzingener Benediktinerinnen eine Mädchenschule mit Internat. Aus dieser Schule ging Anna Makinda hervor, eine Politikerin, die vor allem in den 1990er Jahren Karriere machte. Sie war Parlamentsab-

geordnete, Provinzgouverneurin und hatte verschiedene Ministerämter inne. In dieser Funktion war sie sogar Vorsitzende von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Zuletzt war sie Parlamentspräsidentin. Heute ist sie eine alte Dame, die zu den ersten Frauen gehörte, die ein politisches Spitzenamt bekleideten. Inzwischen haben gerade in der Politik immer mehr Frauen die Führung übernommen, das gilt verstärkt auf kommunaler Ebene, aber zunehmend auch auf nationaler. Das Präsidentenamt hat eine Frau inne. In Tansania sind derzeit 37 Prozent der Parlamentssitze von Frauen besetzt, in Deutschland sind es lediglich 30 Prozent. Auch in Peramiho hat eine Frau den Parlamentssitz inne und ist gleichzeitig Gesundheitsministerin.

### Wo Wissen wächst, wächst auch der Wandel

Frauen spielen dabei keine Quotenrolle, sondern nehmen ihre Rolle bewusst wahr. Auch Politikerinnen sind nicht frei von Korruption, aber deutlich weniger als Männer.

Neben der Politik übernehmen Frauen zunehmend Aufgaben im Bildungsbereich wahr. Dies ist auch die Grundlage für die gesamte Veränderung der Rolle der Frau. Die Bildung ist, wie gesagt, der Ausgangspunkt, von dem aus sich die Aufgaben der Frauen weg von Haushalt und



Abteikrankenhäuser unterstützen Ärztinnen bei der Facharztausbildung

Familie entwickelt haben. Vor allem im Schulbereich sind immer mehr Frauen als Lehrerinnen in allen Schularten tätig. Ich habe Lehrerinnen vorgefunden, die sich persönlich sehr engagieren. Sie entwickeln neue Ideen und setzen sie auch durch. So hat eine Lehrerin in einem abgelegenen Dorf ein Programm entwickelt, wie die Schülerinnen lernen können, Gemüse anzubauen, um ihre Mangelernährung zu verbessern.

Auch im Gesundheitswesen waren Frauen traditionell überwiegend im Pflegedienst tätig. Die Ärzte waren meist Männer. Hier hat sich ein erstaunlicher Wandel vollzogen. Es gibt jetzt mehr Männer als früher im Pflegeberuf und Frauen übernehmen immer mehr den ärztlichen Beruf. Hier zeigt sich besonders deutlich, wie sich die Rolle von Mann und Frau verändert, und zwar nicht nur die Rolle der Frau. Dies ist vor allem in den größeren Städten zu beobachten. Hier kümmern sich zunehmend Männer um die kleinen Kinder, während es in den Dörfern immer noch selten ist, dass ein Mann einen Säugling auf dem Arm trägt.

## Zwei Welten – ein Land

Die Wirtschaft Tansanias war lange Zeit sozialistisch geprägt, was zu großer Armut der Bevölkerung geführt hat. Seit etwa 30 Jahren hat sich dies geändert und viele Menschen sind an kleinen und mittleren Unternehmen beteiligt. Im Gegensatz zu anderen afrikanischen Ländern, vor allem im Westen, ist diese Entwicklung relativ neu. Auch hier übernehmen Frauen immer mehr Führungsrollen. Es war schon früher Teil der lokalen Kultur, dass Frauen besser mit Geld umgehen können als Männer. Das liegt unter anderem daran, dass Frauen für die Ernährung der Familie zuständig waren (und sind). Sie müssen also das Geld zusammenhalten, schon um überleben zu können.

Es hat sich gezeigt, dass Frauen den von ihnen in Anspruch genommenen Bankkredit fast immer zurückzahlen. Die Banken vergeben also eher Kredite an Frauen als an Männer. Ich kenne eine Frau, die ganz allein ein Reiseunternehmen aufgebaut hat. Es war das beste und zuverlässigste Unternehmen, das ich kannte. Ich habe

viele Gruppenreisen über sie organisiert und dank ihrer minutiösen Planung hat alles immer perfekt geklappt. Inzwischen ist sie alt geworden und hat das Unternehmen an ihren Sohn übergeben. Der Betrieb läuft zwar immer noch gut, aber es gibt viele organisatorische Probleme, die es früher nicht gab. Jetzt ist eben ein Mann der Chef.

Es bleibt abzuwarten wie die Entwicklung weitergeht. Ich finde es ungemein spannend zu beobachten, in welcher kurzen Zeit sich diese Veränderungen vollzogen haben. Wir sprechen von einem Zeitraum von etwa 30 Jahren. Allerdings darf man nicht vergessen, dass die patriarchalische Gesellschaftsstruktur in den Dörfern noch ziemlich unverändert weiter existiert. So kann eine ausländische Besuchergruppe immer noch beide Systeme gleichzeitig erleben. Wer nur eine Seite kennen lernt, kommt leicht zu falschen Schlüssen. Tansania ist weder ein Land, in dem Frauen und Männer gleichberechtigt sind, noch eine patriarchalisch geprägte Gesellschaft. In Tansania kann der Besucher vielmehr eine Gesellschaft im Umbruch erleben, die sich in rasantem Tempo verändert. ■



Die Präsidentin von Tansania, Samia Suluhu Hassan, besuchte vor kurzem die Abtei Peramiho



Die Tutzinger Missionsbenediktinerinnen mit der Präsidentin und der Gesundheitsministern



### Bildungschancen für Mädchen

#### WANDEL DURCH WISSEN

Die Entwicklungen in afrikanischen Gesellschaften zeigen: Wandel ist möglich. In Ländern wie Tansania, wo traditionelle Rollenmuster lange Zeit dominierten und zum Teil noch bestehen, übernehmen immer mehr Frauen Führungspositionen – in Ministerien, Regionalverwaltungen, Schulen und im Gesundheitswesen. Auch die Präsidentin des Landes ist eine Frau. Diese Erfolge sind das Ergebnis von Bildung und entschlossenem Engagement.

Doch noch immer ist vielen Mädchen der Weg zu weiterführenden Schulen und Berufsausbildungen versperrt – vor allem aus ärmeren Familien und abgelegenen Regionen. Hier wollen wir ansetzen. Wir wollen Mädchen die Chance geben, ihre Potenziale zu entfalten und die Zukunft ihres Landes aktiv mitzugestalten.

#### Mit Ihrer Spende unterstützen Sie

- den Ausbau von Sekundar- und Berufsschulen – damit mehr Mädchen eine weiterführende Schulbildung erhalten.
- Zuschüsse zu Schulgebühren und Internatskosten – für Fachschulen wie Krankenpflegeschulen, Lehrerseminare oder Universitäten.



Eine Pflegeschülerin in Tansania an einem modernen Arbeitsplatz – mit Bildung und Unterstützung werden aus Träumen Zukunftsperspektiven.

#### So können Sie ganz konkret helfen:

|                                                            |          |
|------------------------------------------------------------|----------|
| Schuluniform                                               | 30 Euro  |
| Krankenversicherung (im Jahr)                              | 50 Euro  |
| Lernmaterial und Prüfungsgebühren                          | 75 Euro  |
| Unterkunft, Verpflegung Betreuung im Internat pro Semester | 250 Euro |
| Schulgebühren für Sekundarschulen pro Semester             | 400 Euro |
| Studiengebühren an Fachschulen pro Semester                | 750 Euro |

Eine gute Ausbildung eröffnet Perspektiven – für Mädchen und alle jungen Menschen, für ihre Familien und für die Gesellschaft insgesamt. Jede Investition in Bildung ist eine Investition in die Zukunft: Sie bekämpft Armut, fördert Gerechtigkeit und schafft Alternativen zur Migration. ■

Bitte überweisen Sie Ihre Spende mit dem Stichwort „Schul- und Berufsausbildung in Tansania“ auf das Konto der Missionsprokura von St. Ottilien Sparkasse Landsberg-Dießen

#### Bankverbindung:

IBAN: DE89 7005 2060 0000 0146 54

BIC: BYLADEM1LLD

Sparkasse Landsberg-Dießen

*Ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Unterstützung!*

# Musik macht Glauben lebendig

Wie kann ich jemanden zum Kochen in allen Variationen anregen, wie kann ich Wissen über Lebensmittel vermitteln, wie kann ich jemanden dazu bringen, selbst Koch oder Köchin zu werden? Ein noch so gutes und buntes Kochbuch reicht dazu nicht aus. Gute Gerüche aus der Küche regen schon mehr dazu an.

Text: Hermann Lahm



Ähnlich verhält es sich mit der Musik: Auch das Interesse an Orgeln und am Orgelspiel muss geweckt und gefördert werden: Mit dem Orgelspiel durch die Organisten und Organistinnen soll die Verehrung Gottes durch die Musik bereichert werden. Kirchenmusik ist ein wesentlicher Teil der kirchlichen Liturgie. Viele Gottesdienste werden leider schon ohne musikalische Unterstützung gefeiert. Die Kirchenmusik, besonders die Orgelmusik mit allen Variationen soll die Herzen zu Gott erheben.

Leider stehen auch die Organisten „auf der roten Liste“. Es ist nicht einfach, das Orgelspiel zu erlernen. Die Orgeldienste fallen meistens am Wochenende an, wo andere Berufstätige frei haben.

Sicherlich gibt es wertvolle Orgeln, die schon Vorkenntnisse im Spiel und in der Pflege erfordern. Aber ohne die Neugier auf dieses wunderbare Instrument zu wecken, ohne die Möglichkeit zu üben, kann man das Orgelspiel nicht erlernen. Deshalb haben die Verantwortlichen in St. Ottilien schon seit einigen Jahren überlegt, wie man das Interesse an diesem teilweise schon seit Jahrhun-

dernten gebrauchten Instrument wecken und fördern könnte.

## Spielerisches Lernen mit Klang und Funktion

Die ersten Kinderorgeltage wurden vor acht Jahren von Br. Odilo ins Leben gerufen und von Prof. Norbert Düchtel (Organist) und Hermann Lahm (Moderator) durchgeführt. Seit drei Jahren ist Andreas Merl der Organist dieser Reihe. Er ist Konzert-Organist und Lehrer und leidenschaftlicher Hobby-Organbauer – eine ideale Kombination. Er brachte 2024 eine kleine vollständige Orgel mit fünf Tönen und drei verschiedenen Klangfarben-Registern mit in den Saal des Exerzitienhauses. Damit konnte er den Kinder und Jugendlichen alle Funktionen der durchsichtigen Orgel aufzeigen und gut verständlich erklären. Er hatte auch aufgeschnittene Holzpfeifen dabei und eine einzelne Zungen-Pfeife, damit man sich das Schnarren eines Zungenplättchens vorstellen und es auch hören konnte. Das Ansteuern der einzelnen Register und Töne wurde ebenso deutlich und durch ergänzende Orgelteile sichtbar.

Hermann Lahm (Hobbyorganist seit Jahrzehnten und langjähriger Kinderchor-Leiter) unterstützte die Ausführungen mit ähnlichen Instrumenten (wie Flöte und Mundharmonika), millimeterkleinen Pfeifen, einem Luftmatratzen-Blasebalg und eigenen Erfahrungen. Alle Kinder konnten die Modelle ausprobieren, durften spielen, Klänge gestalten, Fragen stellen.

Durch das begleitende Begreifen der Tasten und Register, Steuern von Funktionen wurde vieles begriffen, was früher unbegreifbar und unvorstellbar gewesen ist.

### Die große Orgel von St. Ottilien: Ein Erlebnis für alle Sinne

Nach einer Brotzeit ging es dann mit Vorkenntnissen in die große Kirche auf die Hauptorgel. Die Aufgabe und Funktion der Orgel als Teil der Liturgie und als Gotteslob war jetzt schon deutlicher. Andreas Merl spielte auf der Orgel mit 47 Registern verschiedene Klänge an: die zarten Holzflöten, die weichen Streicher, die festlichen Prinzipale und die krönenden Zungenstimmen – von Pianissimo bis Fortissimo. Die meisten Töne konnte man hören, einige waren für manche Ohren aber schon zu hoch und manche tiefen Töne nur spürbar.

Die Zuhörer, insb. die Kinder, bewunderten den großen Spieltisch mit den drei Manualen, den vielen Registerzügen, den Spielhilfen und die Größe der Pfeifen des Pedals. Auch an der großen Orgel durften die Kinder mit Hilfe von Andreas Merl die Tasten drücken, Register ziehen, ein paar Töne anspielen, um auch den Tastendruck zu spüren. Die Orgel sollte aber nicht nur als großes Instrument vorgestellt werden, sondern auch ihre wichtige Funktion als Herzens- und Ohrenöffnerin – zum Lobpreis Gottes.

### Improvisation zum Sonnengesang

Dazu hatte Hermann Lahm den Sonnengesang des heiligen Franziskus ausgewählt. Franziskus wollte darin für Gottes Schöpfung danken. Dieses Gebet zählt zu den Höhepunkten der Welt-Literatur. Das Gebet zitierte er ruhig und deutlich und bat, sich zu den einzelnen Zeilen „Bilder“ vorzustellen, die Andreas Merl in einer längeren Improvisation aus dem Kopf spielen würde. Zum Beispiel: Schwester Sonne vom Aufgang am Morgen bis zum heißen Mittag, Bruder Wind vom Säuseln bis zum Sturm, Bruder Tod in leisen, klagenden Tönen, den Frieden in meditativen „friedlichen“ Melodien.

Organist Andreas Merl verstand es, durch seine einfühlsame Umsetzung des Textes und der Bilder klangfarbige Tonfolgen der Orgel zu erzeugen – zum Dank für die Schöpfung, die großartige aber bedrohte Natur zum Klingen und Klagen zu bringen. Er regte an zum Mitfühlen, zum Mitdenken, zum Mitschwingen. Er



Hermann Lahm erklärt die Orgelpfeifen

hatte tolle Ideen, den Sonnengesang klanglich für jeden Zuhörer anders bildlich werden zu lassen. Dazu halfen ihm die Harmonik und Rhythmik, die er gekonnt einsetzte.

### Orgelspiel berührt

Die Orgeln von St. Ottilien haben die Orgelbauer mit viel Können gebaut, intoniert und gestimmt. Die Akustik der Kirche – verursacht durch Höhe, Breite, Wände, Fenster – brachte die Töne wunderbar zum Klingen, zum Mitschwingen des Holzes, zum Einbinden des Halles, des Echos. Die Orgel war nun nicht mehr „nur“ ein Instrument, sondern konnte Jung und Alt „ansprechen und ergreifen“, konnte Stimmungen wiedergeben, konnte die Herzen zum Dank für die Schöpfung öffnen und auch zur Ruhe und Meditation führen. Die Zuhörer, besonders auch die jungen, gingen mit den Akkorden mit. Sie horchten andächtig in die Klänge aber auch in sich hinein. Sie waren überrascht, dass es schon zu Ende ist. Die Mitwirkenden bedankten sich für die große Aufmerksamkeit, für das „Mitgehen“ bei der Orgel-Führung und für das Mitfühlen bei der Improvisation.

### Engagement für ein lebendiges Kulturerbe

Vielen Dank an Bruder Odilo und St. Ottilien für die Durchführung und Organisation, für das Wecken von Interesse und Neugier für das wunderbare Instrument Orgel – egal in welcher Kirche. Orgeln sind nicht nur Instrumente und damit Gestalt gewordene Klänge, sie werden durch die Organistinnen und Organisten, die sie spielen, zu Wegweisern des Glaubens und schon ein wenig zur Vorfreude auf den Himmel. ■

Freiwillig für ein Jahr ins Kloster

# Wenn junge Menschen aussteigen und ins Kloster gehen

Text: Madeleine Spendier



Jan Jäger  
(re.) und  
Br. Lazarus

Sie wollen eine Zeit lang im Kloster leben und dort den Alltag hinter sich lassen: Das „Freiwillige Ordensjahr“ bietet Menschen verschiedenen Alters die Möglichkeit, drei bis zwölf Monate in einer Ordensgemeinschaft mitzuleben, mitzubeten, mitzuarbeiten und mitzulernen.

Jan Jäger hat sich aus mehreren, zum Teil traurigen Beweggründen, entschieden, in St. Ottilien das Freiwillige Ordensjahr zu machen. Das hat einiges für ihn zum Guten hin verändert.

Jan Jäger ist sich sicher, dass er in der Abtei St. Ottilien fehlen wird, wenn sein Freiwilliges Ordensjahr nun zu Ende geht. „Ich habe überall ein bisschen Feuerwehr gespielt“, berichtet der 25-jährige Student. Dort im Kloster hat Jäger gleich an mehreren Stellen mitgearbeitet und war für das halbe Jahr im Kloster per Arbeitsvertrag angestellt. So half

Jäger zum Beispiel in der Geflügelwirtschaft der Abtei mit, reinigte dort die Hühnerställe, bediente im Hofladen, war in der Klosterwäscherei tätig und koordinierte die innerbetriebliche Logistik der Warenverteilung. Nebenher übernahm der Student auch noch Fahrdienste für die klostereigene Krankenstation und brachte ältere Ordensbrüder

zu Arztterminen oder ins Krankenhaus. Der Älteste von den derzeit 70 Mönchen ist Bruder Almerich mit 92 Jahren, berichtet Jäger, und sei noch gut zu Fuß. Überhaupt habe er sich der Gemeinschaft der Ordensbrüder sehr zugehörig gefühlt und sei nun traurig, diese bald verlassen zu müssen. Bevor sich Jan Jäger für ein Freiwilliges Ordensjahr

beworben hatte, durchlebte er eine schwere Zeit. Nacheinander wurden Angehörige seiner Familie pflegebedürftig oder starben. Das nahm ihn innerlich so mit, dass er Hilfe brauchte und eine Therapie begann, berichtet der 25-Jährige. Die Zeit im Kloster wurde für ihn somit wie ein Anker für sein Leben. Obwohl er früher mit Kirche und Glauben nur wenig am Hut hat. „Ich bin ungetauft“, erzählt Jäger, weil seine Eltern ihm die Entscheidung selbst überlassen wollten, ob er katholisch sein möchte oder nicht. Zum Leidwesen seiner Uroma, die sehr katholisch war, berichtet Jäger, der im Ruhrgebiet aufwuchs. Schon in der Schulzeit begann er sich für das Christentum und das Leben von Mönchen zu interessieren. Nach dem Abitur macht er erst noch ein Freiwilliges Soziales Jahr bei einer kirchlichen Einrichtung und betreute dort Schüler nach dem Unterricht. Danach begann er Geschichte und Europäische Geschichtswissenschaften zu studieren. Ein Schwerpunkt dabei war die abendländische Entwicklung des Klosterwesens. Doch Jäger bricht sein Studium aufgrund der familiären Belastung ab, als sein Ziehvater, seine beiden Großmütter und sein Großvater kurz nacheinander verstarben. „Es wurde mir einfach alles zu viel“, erinnert sich Jäger. Damals

überlegte er gemeinsam mit seiner Therapeutin aus Köln, eine Auszeit zu nehmen und in ein Kloster zu gehen. Ein Studienfreund brachte ihn schließlich auf die Idee mit dem Freiwilligen Ordensjahr. Und Schwester Joana von der Deutschen Ordensoberenkonferenz empfahl ihm dann die Benediktinergemeinschaft von St. Ottilien. „Ich wollte das Kloster nicht als Therapieersatz, sondern als Kraftort für mich entdecken“, unterstreicht Jäger. In der bayerischen Benediktinerabtei fühlt sich Jäger von Anfang an wohl. Br. Lazarus begleitet ihn während seiner Klosterzeit. Sogar den früheren Alt-Abt Notker Wolf hat er dort noch kennen gelernt. „Ich war neugierig auf das Leben im Kloster, wollte wissen, welche Menschen sich auf so ein Leben in Klausur einlassen“, beschreibt der 25-Jährige seine Motivation. Er habe dort auch miterlebt, dass drei junge Männer, die sich ernsthaft für ein Leben im Kloster interessierten, dieses nach einiger Zeit wieder verließen. Es werde nicht jeder in die Gemeinschaft aufgenommen, erklärt Jäger. Dass er ungetauft ist, störte dort zwar niemanden, war aber gelegentlich ein Thema im Gespräch mit den Brüdern, sagt Jäger. Bestimmt hätten sich der eine oder andere darüber gefreut, wenn er sich dort im Klos-

ter hätte taufen lassen. „Doch mein Glaube braucht noch Zeit“, bemerkt Jäger nachdenklich. Niemand im Kloster habe ihn zu etwas gedrängt, das fand er gut. Zur regelmäßigen Teilnahme am Chorgebet der Brüdergemeinschaft fühlte er sich dennoch verpflichtet. Das tat ihm gut. Sogar Gesangsunterricht habe er im Kloster erhalten, obwohl er davor nie gesungen hatte. Jetzt habe er das Singen als Hobby für sich entdeckt und wolle es weiterhin pflegen. Auch nach seinem Freiwilligen Ordensjahr möchte er mit den Brüdern weiterhin per Internet-Liveübertragung verbunden bleiben und an den Gebetszeiten digital teilnehmen. Vorerst geht es für den 25-Jährigen wieder nach Münster zum Studium, denn jetzt möchte er Bibliothekar werden. Jäger bedauert es, dass er während seiner Zeit in St. Ottilien, kein einziges Mal in der Klosterbibliothek oder im Archiv gewesen ist, weil die Zeit dafür fehlte. Nun kann er sich vorstellen, eines Tages dort mitzuarbeiten. Oder in einer anderen Bibliothek. So genau weiß es Jan Jäger noch gar nicht. Immerhin hat er nun wieder einen klaren Plan für seine berufliche Zukunft. ■

**In der Langfassung ist dieser Artikel zuerst hier erschienen:**  
<https://www.katholisch.de>

## Das Ordensjahr

**Mitleben** meint, mit Ordensschwestern oder Ordensbrüdern zusammenzuleben und deren Alltag zu teilen. Es bedeutet, mit ihnen für eine begrenzte Zeit an einem Ort zu wohnen, der durch den gelebten Glauben an Gott geprägt ist. Mitleben heißt, den einfachen Lebensstil der Ordensleute zu teilen.

**Mitbeten** meint, an den täglichen Gebeten und Gottesdiensten der Ordensgemeinschaft teilzunehmen. Es bedeutet, wie die Schwestern und Brüder den eigenen Alltag aus dem Glauben an Jesus Christus zu leben. Das Leben in der Ordensgemeinschaft erfährt durch die Gebetszeiten seine Struktur.

**Mitarbeiten** meint, entsprechend dem Zeiteinsatz der Ordensleute entweder innerhalb oder außerhalb der Ordensgemeinschaft zu arbeiten. Es kann bedeuten, neue Arbeitsgebiete kennenzulernen und neue Erfahrungen machen zu können.

**Mitlernen** meint ein gegenseitiges Lernen zwischen Ordensgemeinschaften und Teilnehmenden. Ebenso bedeutet es, dass sich wenigstens einmal im Freiwilligen Ordensjahr alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Fortbildungs- und Austauschwochenende treffen. Für persönliche Fragen steht eine Schwester oder ein Bruder als Lernpartner oder Lernpartnerin während dieser besonderen Zeit zur Verfügung.

**Kontakt bei Fragen oder Interesse am Ordensjahr: Br. Lazarus Bartl | [lazarus@ottilien.de](mailto:lazarus@ottilien.de)**

# Zwei Auszeichnungen für das Rhabanus-Maurus-Gymnasium

Text: Stefanie Merlin

## Sonderpreis für Schulpastoral

Einen Sonderpreis für umfangreiche Schulpastoral erhielt das Schulpastoral-Team um Pater Theophil Gaus. Er und seine Kolleginnen und Kollegen sorgen am Rhabanus-Maurus-Gymnasium seit Jahren auf vielfältige und kreative Weise dafür, dass die Frage nach Gott bei den Schülerinnen und Schülern wach bleibt. Sie schaffen Raum für die spirituellen Bedürfnisse junger Menschen, für ihre Fragen an Gott und das Leben, für schön gestaltete Lebensübergänge, für viele Momente der Mitmenschlichkeit, der Nächstenliebe, aber auch der Nachdenklichkeit. Die zeitgemäßen Angebote für Schülerinnen und Schüler sowie für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gymnasiums seien selbstverständlicher Teil des religiösen Lebens an der Schule, würdigte Weihbischof Florian Wörner vom Stiftungsrat des Schulwerks das umfassende und engagierte Schulpastoralprogramm bei der Preisverleihung in Augsburg:

„Vielen Dank für Ihren großartigen Dienst zur Herzensbildung Ihrer und unserer Schülerinnen und Schüler.“ Anschließend kam er auf die ganze Bandbreite der Ottilianer Schulpastoral zu sprechen: „Angefangen vom Ottilien-Kennenlern-Tag und Kloster-Paten in der 5. Jahrgangsstufe, über die Firmwallfahrt, Besinnungstage zu verschiedenen Themen des Glaubens und Le-



Preisverleihung in Augsburg

bens, bis hin zum Compassion-Sozialpraktikum und zu Projektfahrten in missions-benediktinische Klöster in der Oberstufe, wird in jeder Jahrgangsstufe mindestens eine konkrete schulpastorale Aktion durchgeführt. Neben den Schwerpunkten für die Jahrgangsstufen umfasst das Schulpastoralprogramm Anfangsgottesdienste, Jahrgangsstufengottesdienste, Gottesdienste für die gesamte Schulgemeinschaft, Eine-Welt-Spendenprojekte, Adventsandachten, Vespere. In unregelmäßigen Abständen finden auch Pausengebete zu aktuellen Anlässen wie Friedensgebeten oder Trauerfällen statt.

Weihbischof Florian Wörner ist überzeugt, dass die Ottilianer Schuleseelsorge nicht nur das religiöse Leben an der Schule bereichert, sondern auch den Glauben jedes Einzelnen stärkt. ■

## „Weniger quatschen, mehr machen“ – Lions-Preis für Umweltschutz vor Ort

Mit guten Ideen und Taten überzeugte das P-Seminar „Naturschutz vor Ort“ beim Wettbewerb des Lions Clubs Landsberg und erhielt damit den ersten Preis des Wettbewerbs für P-Seminare. Angesichts von

Umweltkatastrophen und Artensterben beschlossen die Schülerinnen und Schüler, Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen. Nach dem Motto „Ja, wir können etwas tun“ setzten sie auf ihre Gestaltungs-

möglichkeiten vor Ort. Im Schulgarten griffen sie zu Spaten und Säge und verwirklichten im Laufe des Schuljahres mehrere Projekte: Sie erneuerten den Teich, bauten eine Reptilienburg und legten eine Bie-

nenwiese mit Wildbienenhotel an. Für die fünfte Klasse gestalteten sie einen Nachhaltigkeitsworkshop mit dem Ziel, jüngeren Schülern Spaß am Umweltschutz zu vermitteln. Gemeinsam unternahm die Seminargruppe eine Exkursion an den letzten Wildfluss der Nordalpen, den Lech, und verbrachte ein Wochenende auf einer Hütte im Lechtal. Das nötige Hintergrundwissen und tatkräftige Unterstützung erhielten sie von den Biologielehrern Markus Ertl und Pater Theophil Gaus. Die Ergebnisse sind im Schulgarten gegenüber dem Klosterfriedhof zu bewundern. ■

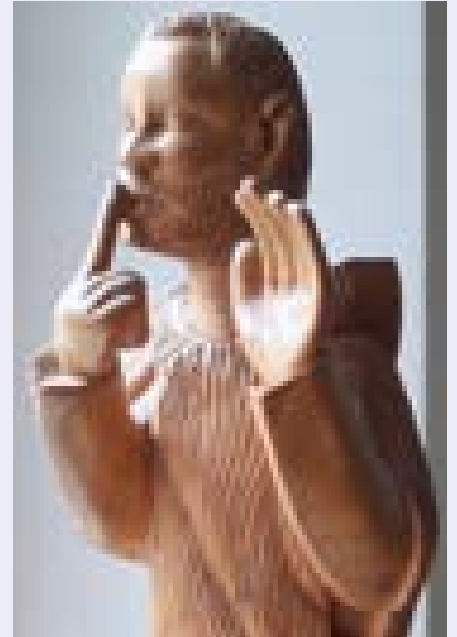


Teichsanieierung

# Br. Ignatius Ruppert über den benediktinischen Dreiklang

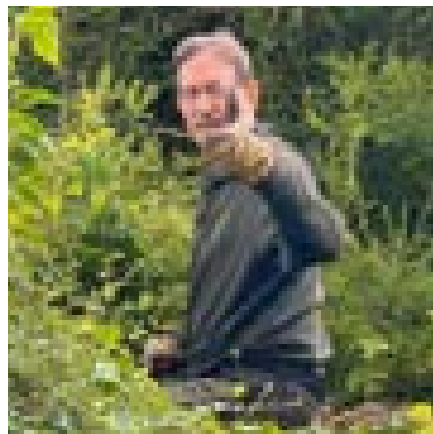
## BETEN

Gott in allem zu suchen, fordert der heilige Benedikt nicht nur uns Mönche auf. In vielfältigen Formen des Gemeinschaftsgebetes erleben wir diese gemeinsame Suche regelmäßig im Tageslauf. Neben dieser durch die Gemeinschaft normierte Gebets-spiritualität ist mir das persönliche Gebet ohne Worte sehr wichtig. Diese Stille öffnet mir Empfangskanäle für das Einbrechen Gottes in meine Zeit und meinen Raum, in meine Wirklichkeit und Gegenwart – oft unerwartet in Seiner Inspiration, paradox für meinen Verstand. Diese Seine Liebe spüren zu dürfen, erfahre ich ohne Gebetsformeln auf ganz andere, ergänzende Weise zum Rezitieren, Singen und Sprechen im Chor der Brüder. Diese Vielfalt des Anfragens, Dankens und Preisens ist meine Art, Gottes Liebe durch mein Lieben zu erwidern. Ohne meine persönliche Spiritualität wäre die gemeinschaftliche zu arm und umgekehrt – lateinisch et – et (sowohl – als auch), nicht aut – aut (entweder – oder) macht für mich das Wertvolle unserer Art des Lebens und Suchens aus. Mich von Gott jeden Tag neu überraschen zu lassen ist die kostbarste Frucht dieses Betens.



## ARBEITEN

Gott in der Arbeit zu suchen, das von Ihm an Fähigkeiten und Talenten Geschenke für die Gemeinschaft und darüber hinaus einzusetzen, ist die zweite Säule meines täglichen Weges zu Ihm und mit Ihm und durch Ihn. So darf ich arbeiten, es ist kein Müssen. Oft bekomme ich auch hier unerwartete Impulse, ob in der Verwaltung, beim Umgang mit Excel-Tabellen und Spendendatenbanken, beim Erschaffen und Ausmisten, im Garten, bei Kursen,



als Klosterpate an unserer Schule. All das sind wertvolle Erfahrungen, und die Mischung aus Routine und neu-

en Herausforderungen ist das Salz in der Suppe meines täglichen Schaffens: Et – et. Dazu kommt, dass ich gerne arbeite und dabei oft die Gnade des Lachen-Könnens und Lachen-Dürfens erleben darf. Gott sein Dank ist der Übergang von Arbeit zu Freizeit zu Familien(gemeinschafts)leben im Kloster fließend. Die Muße ist der Teil der Arbeit, die bei mir oft zu kurz kommt – hier muss ich mir bewusst Freiräume zum Einatmen schaffen, um wieder neue Kraft für das Ausatmen zu erhalten. Und so ist Arbeiten für mich eine ganz spezielle Art meines Betens.

## LESEN

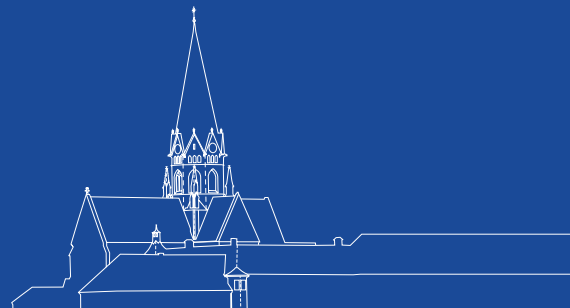
Gott im Lesen zu suchen, ist Teil unserer monastischen Genetik. Lesen verstehe ich ganzheitlich – dazu gehören Ruminieren (Wiederkäuen), geistiges Verarbeiten, Wieder- und Weitergeben ebenso wie das eigene Arbeiten mit Worten und Erschaffen von Texten wie das Schreiben von Romanen. Ganzheitlich bedeutet für mich auch, nicht-fromme Literatur zu ergünden und hieraus Inspirationen für meine Gottsuche zu

gewinnen – erstaunlich, welche Erkenntnisse sich aus einem Krimi oder aus Internetbeiträgen über das, was Welt und Seele im Innersten zusammenhält, ergeben. Et – et. Ein besonders spannendes Forschungsfeld für mich als Mönch, Zell- und Molekularbiologen sind spirituell transformierende Erfahrungen wie Nahtoderlebnisse, alles, was mit dem Geheimnis des Bewusstseins zusammenhängt. Dieser Tanz mit Worten und Seinem Wort ist die dritte Säule meines Mönchseins und eine besondere Form des Betens und Arbeitens.



# Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



## NEUER DIAKON: BR. LAZARUS BARTL OSB



Am 4. Oktober hat Bischof Bertram Meier Bruder Lazarus Bartl OSB in der Klosterkirche St. Ottilien zum Diakon geweiht. Der Bischof wünschte ihm, dass er in seinen neuen Aufgaben „als Gottsucher im konkreten Alltag und Nachfolger Jesu im Heute“ seiner Sendung Gestalt geben könne. Er würdigte auch seine Arbeit in der Krankenabteilung:

*„Ihre Mitbrüder brauchen und schätzen Sie! Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass für Sie der Mönch und der Diakon nicht zwei verschiedene Identitäten sind, sondern dass Sie Ihre Identität in zwei Gestalten erfüllend leben und bezeugen können: als Mönch und als Diakon.“*

Der Weihegottesdienst wird ihm immer in besonderer Erinnerung bleiben, so Bruder Lazarus: *„Als ich während der Allerheiligenlitanei ausgestreckt auf dem Boden lag, fühlte ich die Antworten der Gemeinde hinter mir wie einen „Gebetssturm“ der Bestärkung über*

*mich hinwegfegen. Der intensivste Moment war die Handauflegung des Bischofs und die sie begleitende Stille, die ich wie eine halbe Ewigkeit empfand. Dieser besondere Moment, in dem die Zeit stillsteht.“*

### Krankenstation, Klosterladen, Pfarrei

Br. Lazarus wird künftig bei der Messe assistieren, das Evangelium verkünden und predigen können. Im neuen Jahr wird er in der Pfarreiengemeinschaft Mariae Himmelfahrt in Landsberg mitarbeiten. Er wird Taufen, Begräbnisfeiern, Trauungen und Wortgottesfeiern leiten, Kranke und Alte besuchen, in der Firmvorbereitung mitarbeiten und viele weitere Aufgaben übernehmen. Zu den besonderen Aufgaben des Diakons (griechisch für „Diener“) gehört auch der Einsatz für benachteiligte Menschen. „Die PG Mariae Himmelfahrt konnte ich während meines ersten Pfarrei-

praktikums vor zwei Jahren schon näher kennenlernen. Deshalb freue ich mich auf diesen pastoralen Einsatz schon sehr!“

Br. Lazarus Bartl OSB (46) ist seit 2018 Missionsbenediktiner. Derzeit arbeitet er in St. Ottilien in der Krankenstation und im Klosterladen. Als Florian Bartl zusammen mit einer jüngeren Schwester in Erling bei Andechs aufgewachsen kam er als Ministrant schon in seiner Kindheit mit dem Glauben in Berührung. So betätigte er sich in seiner Heimatpfarrei später auch als Lektor, Kantor, Zeremoniar und Mitglied im Pfarrgemeinderat. Nach der Ausbildung zum Bürokaufmann arbeitete er mehr als zwanzig Jahre als Kundenbetreuer in einer Verlagsauslieferung. Über den theologischen Fernkurs kam er mit dem Malteser Hilfsdienst in Kontakt, wo er sich viele Jahre ehrenamtlich als Ausbilder für Erste Hilfe, Einsatzsanitäter, Kriseninterventionshelfer und Kreisbeauftragter engagierte. „Besonders die Arbeit mit unterschiedlichsten Menschen, auch in schwierigen Situationen ihres Lebens, hat mich immer sehr erfüllt“, beschreibt der passionierte Sänger die ihn treibende Motivation. So führte ihn sein Lebensweg im Jahr 2018 schließlich in die Erzabtei Sankt Ottilien.

Während für andere Mönche die Zeit als Diakon eine Übergangsphase auf dem Weg zum Priestertum darstellt, hat Br. Lazarus seine Berufung gerade in diesem Dienstbild gefunden und erklärt bewusst: „Ich bleibe Diakon, das ist ganz mein Ding.“ ■

## Religionsunterricht mal anders

### SCHÜLER HELFEN BEI DER APFELERNTE

Jeden Herbst steht für die Mönche die Apfelernte im Klostergarten an. Mehr als tausend Bäume wollen von ihrer süßen Last befreit werden. An einem Septembertag bekamen Br. Alto und Br. Immanuel tatkräftige Unterstützung von den Schülerinnen und Schülern der Klasse 8a des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums. Religionslehrer Thomas Tieschky hatte diese besondere Unterrichtsstunde unter das Motto „Ora et labora“ – bete und arbeite – gestellt.

Die Ernte begann nach einer kurzen Einweisung und einem gemeinsamen Gebet, das die Schülerinnen und Schüler auf die Arbeit einstimmte. Dabei ging es nicht nur um das Einsammeln der Früchte, sondern auch um eine Haltung der Achtsamkeit. Die Jugendlichen lernten, wie die Kombination von körperlicher Arbeit und geistiger Reflexion einen tieferen Sinn entfalten kann. Themen wie Dankbarkeit für die Ernte, die Bedeutung von Sorgfalt und die Verbindung zwischen Tun und Gebet wurden erlebbar.

#### Einblick in das Klosterleben

Mit Eimern ausgerüstet, begannen die 13- bis 14-Jährigen, die Äpfel vom Boden aufzusammeln – natürlich sorgfältig, damit keine Blätter oder Grashalme zwischen den Früchten landeten. Ab und zu schüttelten die Mönche die Bäume, woraufhin die reifen Äpfel wie ein Regen herabfielen. Begeistert stürzten sich die Schüler

auf die herabgefallenen Früchte, immer darauf bedacht, nur makellose Exemplare aufzusammeln. Jeder Apfel wurde wertgeschätzt, denn die Schüler hatten schnell verstanden, dass Äpfel eine wichtige Grundlage für die Versorgung des Klosters bilden. Die Mönche erläuterten den Jugendlichen, dass die geernteten Äpfel auf verschiedene Weise weiterverarbeitet werden: ein Teil wird als Tafelobst im Kloster gegessen und im Hofladen verkauft, ein anderer zu Apfelsaft, Most oder zum Öttilianer Obstler verarbeitet.

#### Arbeit mit Herz und Verstand

Nach einer Stunde intensiver Arbeit hatten die Schülerinnen und Schüler nicht nur gelernt, worauf es bei der Apfelernte ankommt, sondern auch ordentlich angepackt: Mehr als 100 Eimer voll reifer, sorgfältig sortierter Äpfel füllten den bereitstehenden Anhänger. Die Jugendlichen berichteten von ihrem Erlebnis – einem Religionsunterricht, der sie nicht nur körperlich forderte, sondern auch zum Nachdenken über Themen wie Gemeinschaft, Schöpfung und Dankbarkeit anregte.

#### Für Br. Alto beginnt die eigentliche Arbeit

Während die Schüler ins Klassenzimmer zurückkehrten stand für Br. Alto und seine Mitbrüder die nächste Etappe der Apfelverarbeitung bevor. Die Früchte müssen gelagert, kontrolliert und schließlich weiterverarbeitet werden. Doch eines war für die Mönche klar: Die Hilfe der Achtklässler war eine Erleichterung und ein schönes Beispiel für gelebte Solidarität.

Die Schüler verabschiedeten sich von Br. Alto und Br. Immanuel – und von einem Vormittag, der zeigte, dass Lernen auch außerhalb des Klassenzimmers stattfinden kann. Ein Religionsunterricht, der nicht nur Wissen vermittelte, sondern auch Werte spürbar machte. ■

*Charlotte Korsch und  
Thomas Tieschky*



Mit Br. Alto und Br. Immanuel bei der Ernte im Klostergarten

# Gott öffnet die Tür zu uns

Text: Erzabt Wolfgang Öxler OSB

Wenn sich unsere  
Kirchentür öffnet,  
empfängt uns Jesus  
mit offenen Armen.  
„Heut' schließt er  
wieder auf die Tür zum  
schönen Paradies“, so  
singen wir in einem  
Weihnachtslied. Seit  
der Geburt Jesu ist  
Gottes Tür offen, und  
deshalb können wir  
offen sein – für ihn  
und für die Menschen.  
Stellvertretend für  
einige Lieder, die das  
Türmotiv in anderer  
Weise verwenden, sei  
das Lied „Macht hoch  
die Tür, die Tor macht  
weit“ genannt. Hier  
geht es nicht – wie in  
dem genannten Lied –  
um Gottes Handeln,  
sondern um die Antwort  
der Menschen. Dass  
sich die Herzen der  
Menschen für Gott  
und die Mitmenschen  
öffnen, ist weniger als  
Appell gemeint, sondern  
als Konsequenz aus  
dem vorausgegangenen  
Handeln Gottes.



An Weihnachten feiern wir, dass Gott seinen Sohn Jesus in die Welt sendet. Der Mensch gewordene Gott wird für uns zum „Türöffner“. So wird uns in der Johannes-Offenbarung versichert: „Ich habe euch eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann“.

Im Kolosserbrief lesen wir: „Betet für uns, auf dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir vom Geheimnis Christi reden können“ (Kolosser 4,3). Wenn sich sprichwörtlich eine Tür auftut, dann bedeutet das: Es ergeben sich neue Wege wie von selbst:

Wo Verhandlungen ins Stocken geraten sind, kommen sie voran. Wo es keine Möglichkeiten gab, tauchen plötzlich und unerwartet welche auf. Es ist interessant, dass der Schreiber des Kolosserbriefes im Neuen Testament diese Redewendung verwendet. Er und andere sitzen wegen ihres Glaubens im Gefängnis. Also: hinter verschlossenen Türen. Er schreibt an die Gemeinde in Kolossä: „Betet für uns, dass Gott uns eine Tür öffnet.“

Öffne ich anderen die Tür zu mir?  
 Öffne ich Gott die Tür zu mir?  
 Öffne ich anderen die Tür zu Gott?

## Mein Mitmensch eine Tür zu Gott

Er, Jesus, ist aber nicht nur die wahre und letztlich einzige Tür zu Gott, seinem und unserem Vater, sondern er ist auch die Tür zu unseren Mitmenschen. Auf ihn zu hören und sich seiner Liebe anzuvertrauen, öffnet Türen, gerade auch zu den Menschen, zu denen wir ohne diese Liebe niemals Zugang und eine Tür finden würden. „Türöffner“ sind Menschen, denen es gelingt, eine schwierige oder heikle Situation so zu gestalten, dass Menschen wieder miteinander reden oder zumindest aufeinander zugehen. Solche „Türöffner“ werden in einer Welt des Unfriedens immer mehr gebraucht.

Die Tage „zwischen den Jahren“ laden zum Innehalten ein. Wo waren Türöffner-Momente und wo sind Türen in meinem Leben zugefallen? Ich bin eingeladen „Zwischen den Jahren“ all die Zumutungen und Herausforderungen, die Verluste und Hoffnungszeichen und schließlich auch die Enttäuschungen und Überraschungen dankbar vor Gott zu bringen.

Die Hoffnung öffnet Türen. Auch dort, wo alles aussichtslos erscheint. „Komm, oh mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein...“ Es ist immer ein Wagnis, die Tür des Herzens zu öffnen. Man gibt etwas von sich preis. Man wird verletzlich, verwundbar. Man hört anders. Und es darf etwas hinein, was ich mir selbst nicht geben, nicht ausdenken, nicht schaffen kann. Wo sich die Tür meines Herzens nur einen Spalt breit öffnet, wird mir Gottes Geist Neues und Hilfreiches zuspätspielen.



### Türöffner-Gott

*Der Türöffner-Gott hat seine eigenen Möglichkeiten:*

Er schafft den Stein vom Grab.  
 Er kommt durch verriegelte Türen.  
 Er wärmt die angstvollen Herzen.

### Gebet

Reiß auf die Türen meiner Augen Herr,  
 reiß auf die Türen meiner Ohren Herr,  
 reiß auf die Tür meines Herzen Herr  
 damit sie offen sind, wenn du kommst.

Ausstellungen in St. Ottilien

# Mit Fantasie und Schere: Scherenschnitte

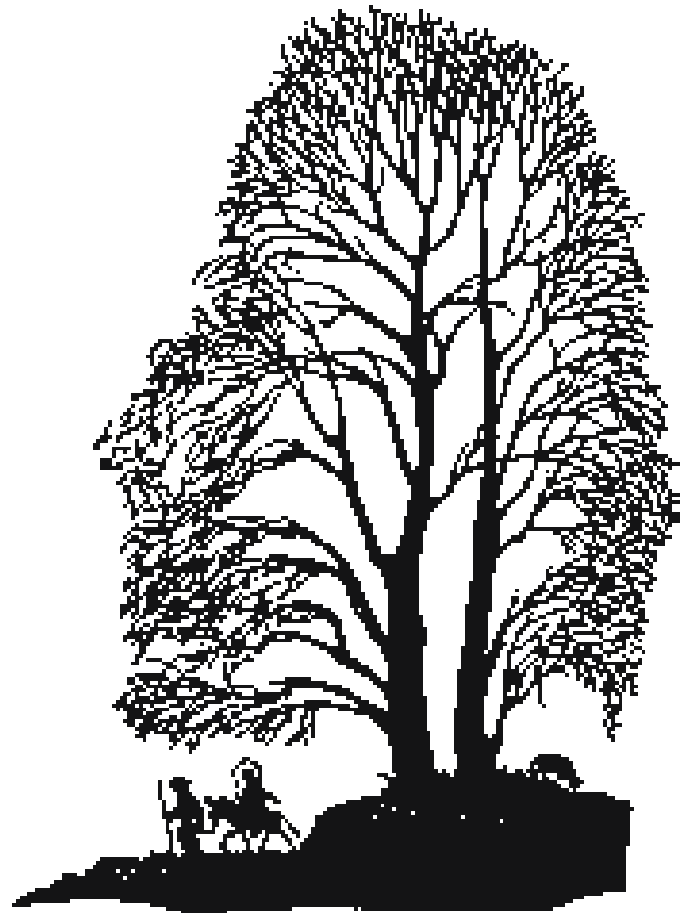
Text: P. Cyrill Schäfer OSB

Dorothea Brockmann studierte von 1917 bis 1921 an den Kunstgewerbeschulen Nürnberg und München. Gemeinsam mit der jüdischen Freundin Bessie Drey gründete sie anschließend einen kunstgewerblichen Betrieb in München.

Nach der Konversion der Künstlerinnen zum katholischen Glauben wandten sich beide zunehmend religiösen Themen zu, vor allem durch Illustrationen für Kinderbücher. Auch in der Ottilianer Kinderzeitschrift „Heidenkind“ erschienen die Illustrationen der Künstlerin. Gemeinsam traten sie auch beide 1931 in die Benediktinerinnenabtei St. Walburg in Eichstätt ein. Während sich Bessy Drey 1939 in abenteuerlicher Flucht in die USA retten konnte, setzte Sr. Dorothea ihre künstlerische Tätigkeit in der Klausur von St. Walburg fort. Vor allem ihre Scherenschnitte ragen dabei durch ihre kreative Fantasie und meisterliche Umsetzung hervor.

Neben christlichen Motiven finden sich in der Klostergalerie Bilder aus der Märchenwelt und Szenen aus der Natur mit floralen Motiven oder Tieren. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, der 80 Scherenschnitte der Künstlerin präsentiert.

**Bis zum 2. Februar 2025 in der Klostergalerie**



Flucht nach Ägypten

Im Filmsaal:

## Krippen aus Bayern und der Welt

Zusammen mit einigen Helfern hat Bruder Alto wieder Raritäten aus der umfangreichen Ottilianer Sammlung ausgewählt und aufgebaut. Bis zum 12. Januar sind die Heimatkrippen, aber auch Krippen aus unterschiedlichen Materialien und anderen Erdteilen, wie Asien und Afrika, im Filmsaal neben dem Klosterladen zu sehen.

Die Krippen stammen aus der in den letzten 40 Jahren gewachsenen Krippensammlung von Br. Anselm Hartmann OSB (1940–2023). Die meisten Krippen gelangten als Schenkungen oder über Nachlässe nach St. Ottilien oder wurden von Br. Anselms Mitbrüdern aus anderen Erdteilen mitgebracht.

## Öffnungszeiten für beide Ausstellungen in der Klostergalerie und im Filmsaal (Erzabtei 11, 86941 St. Ottilien):

Montag bis Samstag: 10:00 – 12:00 und 13:30 – 17:00 Uhr

Sonn- und Feiertage: 10:30 – 16:00 Uhr

Geschlossen am 1.1.2025

## Weihnachten in anderen Ländern

Bis zum 12. Januar lädt das Missionsmuseum zur Sonderschau **„Weihnachten in anderen Ländern“** ein. Von Polen über Peru bis nach Tansania – die Krippen geben Einblicke in die vielfältigen Weihnachtstraditionen rund um den Globus. Passend zur festlichen Stimmung hat sich auch die Affenbande im Museum schick herausgeputzt. Kommt vorbei und entdeckt es selbst!

# P. Otto und P. Simon übernehmen Leitung

Text: Stefanie Merlin



Mit frischem Elan haben P. Otto Betler und P. Simon im Oktober ihre neue Aufgabe als Leitungsteam des Gäste- und Exerzitienhauses übernommen. Sie folgen damit auf P. Klaus, der das Haus fast ein Jahrzehnt geleitet und wesentlich geprägt hat.

## Rückblick auf die Verdienste von Pater Klaus

P. Klaus Spiegel hat in den vergangenen Jahren das Kursangebot des Exerzitienhauses wesentlich erweitert. Mit großem persönlichem Einsatz hat er selbst zahlreiche Kurse geleitet und viele Menschen auf ihrer geistlichen Suche begleitet. Erzabt Wolfgang würdigte seine Arbeit mit Dank und Anerkennung für seine Verdienste um das Haus und seine Gäste. P. Klaus wird auch weiterhin in bewährter Form Kurse im Exerzitienhaus halten.

Mit P. Otto und P. Simon leiten zwei Mönche das Gäste- und Exerzitienhaus, die das bewährte Kursprogramm weiterführen und zugleich neue Akzente setzen wollen. P. Simon beschreibt die Vision des Hauses als „Oase vom Alltag“. In seiner Rolle als Gastpater sieht er es als zentrale Aufgabe für Erholungssuchende, eine gute Atmosphäre für kleine Auszeiten zu schaffen. „In Gesprächen höre ich immer wieder, dass viele unserer Gäste gerne zu uns kommen, um Kraft für den anstrengenden Alltag zu tanken.“ P. Otto legt besonderen Wert auf die Lebendigkeit des Glaubens. „Es gibt zwei Sätze, die für mich das Todesmantra der Kirche sind: Das haben wir schon immer so gemacht und Das haben wir noch nie so gemacht. Solche Haltungen nehmen dem Glauben die Lebendigkeit“, betont er. Für ihn steht fest, dass Elemente aus anderen Religionen und Kulturen bereichernd sein können. Als Beispiel nennt er die Praxis des Qi Gong, dessen Körperübungen er als wertvolle Brücke zum Gebet sieht. „Wir wollen den Gästen einen Raum geben, in dem sie ihren persönlichen Glauben stärken und reflektieren können. Mir persönlich liegt auch die Männerarbeit am Herzen, deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, in eigenen Kursen auf die Herausforderungen einzugehen, die vor allem Männer betreffen“.

In diesen Bereichen sehen P. Otto und P. Simon weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit:

- **Schöpfungsverantwortung:** Achtsamer Umgang mit der Schöpfung, auch durch mehr fleischlose Kost in der Küche
- **Kreativität:** Angebote wie Ikonenmalerei oder Mosaikgestaltung, bei denen die schöpferische Kraft im Menschen geweckt wird
- **Biblische Themen mit dem modernen Leben verknüpfen:** Impulse, die die Relevanz der Bibel für die heutige Zeit verdeutlichen
- **Frieden und interreligiöser Dialog:** Im Exerzitienhaus sind Menschen aller Religionen zum Austausch willkommen

## Kurse an Festtagen – Gemeinschaft statt Einsamkeit

Ein besonderes Angebot richtet sich an Menschen, die die Weihnachten, Ostern oder andere Festtage nicht allein verbringen möchten. „Für diese Zeiten bieten wir gezielt Kurse an, die Gemeinschaft erlebbar machen“, erklärt P. Otto.

<https://erzabtei.de/gaesteundkurse>



# Buchtipps



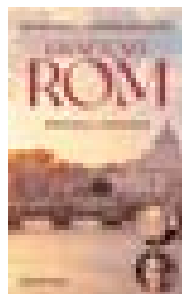
**Joanna Kończak,  
Ewa Poklewska-Koziełło**  
2024  
184 Seiten, NordSüd-Verlag  
22 Euro  
ab 4 Jahren

## Feste der Welt

Wie feiert man den Frühling in Japan? Wann wird das jüdische Neujahrsfest zelebriert? Und was tragen Menschen zum Karneval in Venedig? In diesem Sammelband begeben wir uns auf eine Reise um die Welt. In informativen Texten begleitet von bunten Illustrationen werden Feste aus allen Jahreszeiten lehrreich vorgestellt, z.B. Chanukka, Halloween, Holi, Nouruz, Ramadan, Thanksgiving...

Der viel gereisten Autorin Joanna Kończak gelingt es, 36 Feste kurzweilig zu beschreiben, und durch die kunstvollen Illustrationen von Ewa Poklewska-Koziełło erwachen sie zum Leben.

Enthalten sind unter anderen folgenden Feste: Silvester und Neujahr, Chinesisches Neujahrsfest, Rosch ha-Schana, Dożynki, Fest des Neuen Yams, Hanami, Kupala-Nacht, Mittherbstfest, Weihnachten, Chanukka, Große Wasserweihe, Ramadan und Zuckerfest, Durga Puja, Opferfest, Ostern, Busójárás und andere Karnevalszüge, Karneval in Venedig, Allerheiligen und Allerseelen, Halloween, Día de los Muertos, O-bon, Luciafest, Saint Patrick's Day, Kodomo no Hi, Thanksgiving, Pessach und das Drachenbootfest. ■



**Notker Wolf  
Corinna Mühlstedt**  
2024  
Taschenbuch, 208 Seiten  
Bonifatius Verlag  
20 Euro

## Kraftort Rom

Spirituelle Streifzüge

Da müsste man mal hin ... und selbst, wenn man schon einige Male da war, gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Notker Wolf und Corinna Mühlstedt nehmen die Leserinnen und Leser mit auf eine spirituelle Reise nach Rom und zeigen spektakuläre und nicht auf den ersten Blick zu findende Orte mit reicher Geschichte und erzählenswerten Geschichten. Ob reich bebildertes Monument oder verborgenes Detail, die evangelische Journalistin und der katholische Abt ergänzen sich dabei, weisen auf Hintergründe und Zusammenhänge hin, und fügen der reichen Liste römischer Sehenswürdigkeiten weitere wissenswerte Facetten hinzu. Spirituelle Impulse und ausdrucksstarke Bilder machen diesen ungewöhnlichen Reiseführer zu einer runden Sache und inspirieren dazu, wirklich mal (wieder) hinzureisen. Das Buch wurde von den Autoren gemeinsam begonnen und nach dem überraschenden Tod von Abt Notker von Corinna Mühlstedt fertiggestellt.

Entdecken Sie unter anderem: antike unterirdische Gänge mit Bildsymbolen, das Kloster Tre Fontane vor den Toren Roms, den „Waldensertempel“ an der Piazza Cavour, eine prachtvolle Moschee als Ausdruck des muslimisch-christlichen Dialogs, die große römische Synagoge vis a vis der Tiberinsel und ein kleines Kloster der von Mutter Teresa gegründeten „Missionarinnen der Nächstenliebe“. ■

## missionsblätter | B2865F ISSN 0179-0102

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis. Das nächste Heft erscheint im April 2025.

**Herausgeber Missionsprokura:** P. Maurus Blommer  
Telefon: 08193 71-821  
**Redaktion:** Stefanie Merlin  
Erzabtei 13 · 86941 St. Ottilien  
mbl@ottilien.de

Die personenbezogenen Daten der Abonnenten werden zu Dokumentations- und Versandzwecken in der Erzabtei St. Ottilien gespeichert und verarbeitet. Diese Einwilligung können Sie jederzeit und ohne Begründung widerrufen.

Satz und Grafik: FRIENDS Menschen Marken Medien · [www.friends.ag](http://www.friends.ag)  
Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien  
Verlag: EOS-Verlag  
Mitglied im

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto Missionsprokura  
Sparkasse Landsberg  
IBAN: DE89 7005 2060 0000 0146 54 · BIC: BYLADEM1LLD

Hat Ihnen diese Ausgabe gefallen? Möchten Sie Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, ganz gleich, ob sie uns per Post oder E-Mail erreichen.

**Bildnachweis:**

Titel: Abtei Ndanda  
S. 2: Br. Elias König OSB,  
Br. Antonius Pimiskern OSB,  
Br. Wunibald Wörle OSB  
S. 4–5: Br. Daniel Felber OSB  
S. 6–7: P. Javier Aparicio  
Suarez OSB  
S. 8–11: Br. Ansgar Stüfe OSB,  
Abtei Peramiho  
S. 12: Br. Elias König OSB

S. 14: Br. Elias König OSB  
S. 16: Markus Ertl  
S. 17–18: Br. Elias König OSB  
S. 19: Thomas Tieschky  
S. 20–21: Br. Elias König OSB,  
Br. Cassian Jakobs OSB  
S. 22: P. Cyrill Schäfer OSB  
S. 23: Br. Elias König OSB  
S. 25–26: Julia Martin  
Rückseite: Br. Elias König OSB  
Übrige: Archiv Erzabtei St. Ottilien



Schülerinnen und Schüler  
an der Pflegeschule Peramiho

# Ihre Hilfe kommt an missionsbenediktiner

Eine Übersicht über alle aktuellen Projekte sowie  
weitere Informationen und Fotos finden Sie hier:  
[www.erzabtei.de/missionsprojekte](http://www.erzabtei.de/missionsprojekte)



## Vor Ort in:

|             |             |
|-------------|-------------|
| Ägypten     | Philippinen |
| China       | Sambia      |
| Deutschland | Schweiz     |
| Indien      | Spanien     |
| Kenia       | Südafrika   |
| Kolumbien   | Tansania    |
| Korea       |             |
| Kuba        | Togo        |
| Mosambik    | Uganda      |
| Namibia     | USA         |
| Österreich  | Venezuela   |

## SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

**Angaben zum Zahlungsempfänger:** Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsprokura St. Ottilien

IBAN

DE89700520600000014654

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1LLD

**Herzlichen Dank!**



missionsbenediktiner

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Schul- und Berufsausbildung in Tansania

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

**Angaben zum Kontoinhaber/Zahler:** Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in  
Deutschland und  
in andere EU-/EWR-  
Staaten in Euro.

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Missionsprokura Erzabtei  
86941 St. Ottilien

EUR

Verwendungszweck

Schul- und Berufsausbildung  
in Tansania

Kontoinhaber

Datum

SPENDE

# missionsbenediktiner

- sind weltweit tätig, um das Evangelium zu verkünden und durch praktische Werke der Nächstenliebe Hilfe zu bringen,
- engagieren sich besonders in Regionen und für Menschen, die benachteiligt sind und ausgegrenzt werden,
- sind in ihrem Einsatzgebiet ständig vor Ort und übernehmen daher langfristige Projekte,
- wollen das benediktinische Mönchtum in die jungen Kirchen einpflanzen und Gemeinschaften vor Ort unterstützen,
- dienen als Brücke zwischen den Kirchen Europas und den Kirchen in den Ländern des Südens.



## missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

- Neuigkeiten aus dem Klosterdorf St. Ottilien
- Aktuelles aus unseren Klöstern weltweit

Schicken Sie mir bitte:

- ☐ die Missionsblätter
- ☐ den Missionskalender

☐ Ich bin neuer Abonnent:

☐ Meine neue Adresse lautet:

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Oder per E-Mail an [mbl@ottilien.de](mailto:mbl@ottilien.de)

Beide Publikationen bekommen Sie kostenfrei, die Missionsbenediktiner freuen sich über eine Spende für Bildungs- und Gesundheitsprojekte.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine persönlichen Daten gemäß § 6 KDR-OG zum Zweck der Abonnementverwaltung und des Versands in der Erzabtei St. Ottilien erhoben und verarbeitet werden.

Porto  
bezahlt  
Empfänger

Missionsblätter  
Missionsprokura  
Erzabtei 13

86941 St. Ottilien

### Spendenbescheinigung

1. Dieser von der Post oder einem Kreditinstitut beglaubigte Einlieferungsschein gilt als Bestätigung, dass der Absender den eingezahlten Betrag uns als Zuwendung überwiesen hat.

2. Die Benediktinererzabtei St. Ottilien ist Körperschaft des öffentlichen Rechts im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes.

3. Es wird bestätigt, dass es sich bei der Zuwendung nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen handelt und dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

4. Diese Bestätigung gilt für eine Zuwendung bis zu 200 Euro.

*Missionsprokura St. Ottilien*

**Hinweis:** Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

# PREISRÄTSEL

0424 – raetselservice.de

Einsendeschluss: 10. Februar 2025

- 

1. K. Stocker, *Hofstetten*
2. R. Eichelmann, *Moorenweis*
3. E. Sautter, *Riedlingen*
4. G. u. C. Hübner, *Rennertshofen*
5. S. Mendler, *Bad Grönenbach*

**Abonnement Missionsblätter**  
Erzabtei 13 · 86941 St. Ottilien  
Telefon: 08193 71-800 · mbl@ottilien.de

**Spendenberatung Missionsprokurator**  
P. Maurus Blommer OSB · Telefon: 08193 71-821

**Kontakt zum Exerzitien- und Gästehaus**  
Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien  
Telefon: 08193 71-601 · exhaus@ottilien.de

**OttilienInfo:** Mit einer Nachricht an kontakt@ottilien.de bekommen Sie Neuigkeiten aus St. Ottilien künftig in Ihr E-Mail-Postfach. Alle Veranstaltungen und Aktuelles unter: [www.erzabtei.de](http://www.erzabtei.de)



## Auszug aus den Veranstaltungen in St. Ottilien

| GOTTESDIENSTE                     |                                                                                                               | KURSE                                                                                                 | KULTUR                                                                                                                                                           |
|-----------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 6. Jan.<br>9:15 Uhr<br>17:30 Uhr  | <b>Erscheinung des Herrn</b><br>Pontifikalamt<br>Pontifikalvesper m. Aussetzung                               | 14. – 16. Februar<br><b>Einführung in die Kontemplation</b><br>P. Klaus Spiegel OSB,<br>Maria Fischer | 11. und 12. Jan.<br>17 Uhr<br><b>Ludus de Nato Infante Mirificus, Carl Orff</b><br>Theaterensemble und Kinderchor von ottiliAcappella<br>Schulkirche St. Michael |
| 16. Feb.<br>19 Uhr                | <b>Sonntagabendmesse,</b><br>Schulkirche St. Michael                                                          | 7. – 9. März<br><b>Einführung in das Psalmensingen</b><br>Br. Lazarus Bartl OSB                       | 26. Jan.<br>15:30 Uhr<br><b>Klaversonaten</b><br>von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven,<br>Rittersaal im Exerzitienhaus                                    |
| 5. März<br>11 Uhr                 | <b>Aschermittwoch</b><br>Pontifikalamt mit Austeilung des Aschenkreuzes                                       | 17. – 21. April<br><b>Mitfeier der Kar- und Osterliturgie</b><br>P. Klaus Spiegel OSB                 | 9. Feb.<br>15:30 Uhr<br><b>Wie schön leuchtet der Morgenstern</b><br>Konzert für Violine und Orgel,<br>Klosterkirche                                             |
| 16. März<br>19 Uhr                | <b>Sonntagabendmesse,</b><br>Schulkirche St. Michael                                                          | 17. – 21. April<br><b>Osterkurs: Ecco Homo – Seht der Mensch</b><br>P. Simon Brockmann OSB und Team   | 16. März<br>15:30 Uhr<br><b>Orgelkonzert</b><br>W.A. Mozart, Klosterkirche                                                                                       |
| 19. März<br>11:15 Uhr             | <b>Hl. Josef</b><br>Konventamt                                                                                | 29. April – 4. Mai<br><b>Wandertage mit spirituellen Impulsen</b><br>Br. Lazarus Bartl OSB            | 23. März<br>15:30 Uhr<br><b>Frühlingserwachen</b><br>Konzert für Sopran, Orgel<br>Naturtrompete, Rittersaal                                                      |
| 21. März<br>9:15 Uhr<br>17:30 Uhr | <b>Heimgang des hl. Benedikt</b><br>Pontifikalamt<br>Pontifikalvesper m. Aussetzung                           |                                                                                                       |                                                                                                                                                                  |
| 13. April<br>9 Uhr                | <b>Palmsonntag</b><br>Palmenweihe, Ottilienkapelle,<br>Palmprozession<br>Pontifikalamt mit gesungener Passion |                                                                                                       |                                                                                                                                                                  |

### GOTTESDIENSTÜBERTRAGUNG – LIVE



#### Ottilianer Konzerte

Alle Termine unter  
[www.erzabtei.de/ottilianerkonzerte](http://www.erzabtei.de/ottilianerkonzerte)

#### Kloster auf Zeit 2025

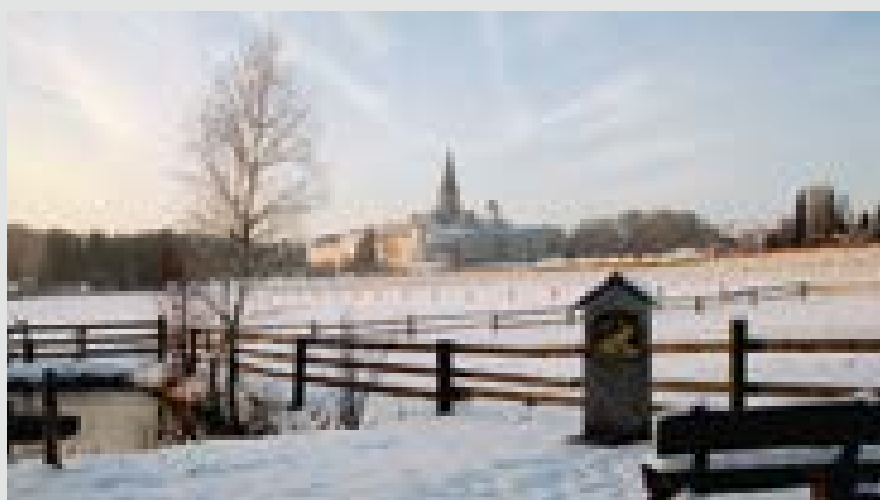
22. – 27. April und 18. – 24. August 2025  
Br. Markus Weiß OSB, Br. Matthäus Mayer OSB  
Anmeldung / Info: [klosteraufzeit@ottilien.de](mailto:klosteraufzeit@ottilien.de)

#### Missionsmuseum

Veranstaltungsprogramm für  
Kinder und Führungen:  
[www.missionsmuseum.de](http://www.missionsmuseum.de)

#### Jugendvesper

Jeden ersten Freitag im Monat,  
19:30 Uhr in der Klosterkirche



#### Klosterladen – täglich geöffnet

- Wir bestellen jedes lieferbare Buch für Sie, ein Anruf genügt!
- Telefon: 08193 71-318, E-Mail: [klosterladen@ottilien.de](mailto:klosterladen@ottilien.de)
- [www.erzabtei.de/klosterladen](http://www.erzabtei.de/klosterladen)